

Technologie- und Ausbildungsstandort Reichenbach

Kälte-Renaissance im Vogtland?

Perspektiven im Rahmen der EU-Osterweiterung

Wenn man der Historie nachgeht, dann wird man feststellen können, dass das Vogtland eigentlich eine 4-Länder-Region umfasst, denn, wie es die landschaftliche Bezeichnung schon ausdrückt, wurde vormals – etwa um 1320 – hiermit der Landbesitz von vier Vogtslinien untereinander, mehr jedoch nach außen hin abgegrenzt und erstreckte sich über heutige Ländergrenzen hinweg über Teile von Sachsen, Thüringen, Bayern und Böhmen. Markante und heute regional dominierende Städte wie Reichenbach und Plauen in Sachsen, Gera, Weida und Greiz in Thüringen, und Hof in Nordbayern sowie Cheb in Tschechien, auch unter dem früheren deutschsprachigen Namen Eger in Böhmen bekannt.

Was hat das nun mit der Überschrift „Kälte-Renaissance im Vogtland zu tun?“ Nun, der Leser wird diesen einleitenden und etwas weiten Sprung in die Vergangenheit zum Ende dieses Beitrags vielleicht etwas besser verstehen, wenn deutlich gemacht werden konnte, dass die seit dem 1. Mai 2004 in Kraft getretene EU-Osterweiterung auch für die Kältetechnik – die Klimatechnik sei hier einmal etwas an den Rand gestellt – Perspektiven eröffnet, die jetzt vor nahe liegenden Ländergrenzen keine Schranken mehr zu überwinden brauchen. Und, um hier auf das Vogtland einen besonderen Focus zu richten: In der Vergangenheit waren der Entfaltung der kältetechnischen Industrie nach Osten und nach Westen hin jeweils Grenzen gesetzt – das gilt für den Standort Hof im Bayeri-

schen Vogtland mit der Viessmann Kältetechnik AG einerseits, und für den Standort Reichenbach mit den vormaligen Staatsbetrieben VEB Nema Netzschkau und VEB Apparatebau Mylau im zentralen Vogtland andererseits.

Das ist jetzt anders! Vieles hat sich nach der Wende schon positiv entwickeln können, mit der EU-Osterweiterung kommt vor allem der Region um Reichenbach, dem sich ständig deutlicher darstellenden Wirtschaftsstandort im Vogtland, eine wachsende Bedeutung zu, die sich nicht nur auf eine besondere Förderstufe des Staates stützt, sondern vor allem der Innovationskraft der kommunalen Verantwortungsträger aus Politik und Verwaltung, von Wirtschaft und Bevölkerung entspringt.

Die Bedeutung Reichenbachs für die „Kälte“

Da braucht man nicht lange und tief in die Vergangenheit zu schauen, um sich zu erinnern, dass gerade der Standort Reichenbach bis 1989/1990 ein wichtiges Fundament für die Kältetechnik im Ostteil Deutschlands bildete, das sich nur zu einem geringeren Teil auf den Sozialismus stützen musste; Letzteres hatte was mit staatlichem Dirigismus gemein, mit wirtschaftlich nachteiliger Materialreglementierung usw. – aber nichts mit mangelnder technologischer Innovationskraft und herausforderndem Ingenieurgeist. Vielleicht doch etwas zur näheren Erinnerung: Der VEB Nema Netzschkau stellte mit dem Schwerpunkt „Export“ Wärmeübertrager, Umwelt simulationskammern (war damals schon eine sehr anerkannte Technologie), Materialprüf kammern, Komponenten für die Großkältetechnik, Blockeisanlagen und Schuppeneisanlagen her, der VEB Apparatebau Mylau – ebenfalls Wärmeübertrager – und der im Thüringischen Vogtland beheimatete VEB Feutron Greiz befasste sich als Spezialist ebenfalls mit der Umwelt simulationstechnik und mit der Herstellung von Materialprüf kammern.

Alles vorbei und fertig? Keineswegs, und wenn man das hauptsächliche Fertigungspotential der „Nachfolger“ der heute nicht mehr vorhandenen ehemaligen



In direkter Nähe zur Abfahrt Reichenbach (Vogtland) an der A 72 ist seit gut einem Jahr der Fertigungsneubau der thermofin® GmbH, einem Hersteller von laminierten Wärmeübertragern, mit einer Produktionsfläche von 7200 m², angesiedelt





Willy Löffler: „Bevor man mit einer Produktion im Ausland beginnt, sollte man erst einmal eine Basis in Deutschland aufbauen. So gründeten wir im Jahr 2002 die thermofin® GmbH“

Staatsbetriebe – die Treuhand spielte hierbei kaum eine Rolle! – betrachtet, dann trifft man im Umland von Reichenbach/Vogtland immer wieder auf die Erzeugnisgruppe „Wärmetauscher“ – gemäß DIN EN besser als „Wärmeübertrager“ bezeichnet – oder auf die Umweltsimulationstechnik. Denn die NEMA Air Fin GmbH Netzschkau, eine Tochtergesellschaft der SPX Corporations in den USA, fertigt „Wärmetauscher“, Gebhardt Ventilatoren Netzschkau die für die Wärmeübertragung notwendigen Ventilatoren, die TIRA-Umweltsimulationstechnik (Schalkau) in Treuen befasst sich mit der Konstruktion und Fertigung von Umweltsimulationstechnik, schließlich die Feutron Klimasimulation in Langenwetzendorf (Thüringisches Vogtland) mit der Umweltsimulationstechnik.

Zu erinnern ist auch an Pionierarbeit im Vogtland bei CO₂-Kälteanlagen durch die Firma Fuhrmann und Schreiner in Netzschkau. Dieses Unternehmen hat die ersten CO₂-Tief temperaturanlagen überhaupt gebaut und hierbei modifizierte Bock-Verdichter eingesetzt. Das Unternehmen Nestlé hat dann danach unter Berücksichtigung der Erfahrungen von Fuhrmann und Schreiner seine eigenen ersten CO₂-Anlagen konzipiert. Aus dem Unternehmen Fuhrmann und Schreiner sind zwischenzeitlich drei neue Firmen entstanden, die sich – jede für sich – ebenfalls mit dem Einsatz von CO₂ als Kältemittel befassen.

Neu im Verbund – und beim Verlassen der Autobahn A 72 nach der Abfahrt Reichenbach in ca. 0,5 km Entfernung links „Am Windrad 1“ im Vorort Heinsdorfergrund nicht zu übersehen – ist seit etwa einem Jahr die thermofin® GmbH als Her-

steller lamellierter Wärmeübertrager, mit den Bestimmungsmerkmalen luftgekühlte Verflüssiger oder Rückkühler und Luftkühler angesiedelt. Moderner, optisch ansprechender Hallenzweckbau, Produktionsfläche 7200 m², in den oberen Randetagen die Konstruktion, Vertrieb, Verwaltung und großzügige Sozialräume untergebracht. Alles auf einer 35 000 m² großen Grundstücksfläche, für zukünftig erforderliche Erweiterungen gilt für weitere 72 000 m² eine vertraglich mit der Stadt Reichenbach vereinbarte Option.

Es ist schon erstaunlich, wenn ein Privatunternehmer – also keine „Investorengruppe“ – heute noch in den Standort Deutschland mit der Herstellung von Komponenten für die Kälte- und Klimatechnik in derartiger Größenordnung – verbunden mit einem nicht unerheblichen Risiko, es gibt schon viele bekannte Hersteller von lamellierte Wärmeübertragern in Deutschland – und mit der Überzeugung „thermofin... Ihr Partner im Zentrum Europas“ investiert. KK führte im Zusammenhang mit dieser Unternehmensgründung ein mehrschichtiges Gespräch mit Bernd Löffler, Geschäftsführer der thermofin® GmbH in Heinsdorfergrund, seinem in der Branche noch mehr bekannten Vater Willy Löffler als dessen Berater, vor allem aber auch mit Reichenbachs Oberbürgermeister Dieter Kießling sowie das Gesprächsspektrum erweiternd mit Klaus Lorenz, Exportleiter der Viessmann Kältetechnik AG in Hof (bayerisches Vogtland) sowie mit Walter Bodenschatz, Fachleiter Technik am Beruflichen Schulzentrum Reichenbach, und Joachim Naumann, dem Leiter der Sächsischen Kältefachschule, ebenfalls in Reichenbach beheimatet. Aus der



Bernd Löffler: „Die thermofin® GmbH beschäftigt gegenwärtig schon 30 Mitarbeiter und wir haben bereits erste größere Projekte abgewickelt“

geschilderten Sachlage heraus galt die erste Frage den Firmengründern Löffler.

KK-Redaktion: Was hat Sie gerade in der jetzigen Zeit bewogen, am deutschen Standort Reichenbach im Vogtland ein derartig großformatiges Unternehmen wie die thermofin® GmbH zu gründen, nachdem Sie ja etwas Ähnliches unmittelbar nach der Wende während Ihrer früheren unternehmerischen Position zuvor im preisgünstigeren Ausland, wie Tata in Ungarn oder Maraisburg in Südafrika, getan haben. Willy Löffler, den Senior direkt angesprochen: Warum züchten Sie nicht lieber in wohlverdienter Ruhe Rinder, Schafe und Strauße auf Ihrem Besitz in Südafrika?

Willy Löffler: Nach dem nicht gerade glücklichen Ausscheiden als Geschäftsführer eines bekannten Wärmeübertrager-Herstellers wurde ich von diversen Geschäftsfreunden ermuntert, doch wieder aktiv zu werden. Natürlich liegt das auch in meinem Naturell, immer etwas zu unternehmen. Das hätte ich auch verstärkt in Südafrika umsetzen können. Hinzu kam, dass mein Sohn Bernd sich ebenfalls neu orientieren musste. Da sein Herz für Südamerika schlägt, wollte er, wie schon für die frühere Firma geplant, auch gleich dort in der Produktion beginnen. Da mir aus früheren Verhandlungen mit Firmen und Kommunalvertretern im Vogtland die Vorteile der zentralen Lage und des Arbeitskräftepotentials bekannt waren und selbstverständlich auch die Anreize der Förderung und des günstigen Angebots an Gewerbegrund, schlug ich meinem Sohn vor,



Oberbürgermeister Dieter Kießling: „Investierende Unternehmer schätzen vor allem die hervorragende Verkehrsanbindung Reichenbachs, die Nähe zu den Märkten in Osteuropa und die Verfügbarkeit attraktiver Industrie- und Gewerbeflächen“

erst einmal eine Basis in Deutschland aufzubauen. So gründeten wir im Jahr 2002 die thermofin® GmbH.

KK-Redaktion: Und wie beurteilt Geschäftsführer Bernd Löffler als gelernter Kälteanlagenbauermeister, aber auch als vormaliger Exportleiter mit einiger internationaler Erfahrung versehen, das Wagnis?

Bernd Löffler: Nach gründlicher Vorbereitung hatte ich im Jahr 2002 meinerseits die Entscheidung getroffen, ein neues Werk für Wärmeaustauscher zu gründen. Die Anfangszeit als Einzelkämpfer hat sich schwierig gestaltet. Mittlerweile sind Gebäude und Einrichtungen weitgehend fertig gestellt, die ersten Produktbaureihen wie luftgekühlte Verflüssiger sowie Industrieverdampfer ausgereift. Die thermofin® GmbH beschäftigt momentan schon 30 Mitarbeiter und wir haben bereits erste größere Projekte abgewickelt. So können wir jetzt zuversichtlich in die Zukunft blicken.

Nun hatte sicherlich Dieter Kießling als Oberbürgermeister einen erheblichen Anteil daran, die Herren Löffler für eine Unternehmensgründung thermofin® GmbH am Standort Heinsdorfergrund im Verfügbereich der Stadt Reichenbach zu gewinnen. Ein Oberbürgermeister, unter dessen Verantwortungsbereich sich nicht nur der Wirtschaftsstandort Reichenbach sondern das Wirtschaftspotenzial der ganzen Stadt in beeindruckender Weise entwickelt hat. Wer sich davon überzeugen will, der schaue doch mal rein ins Internet und öffne dort die Website www.reichenbach-vogtland.de und lasse sich etwas beeindrucken. Einleitend zu den späteren Fragen an Oberbürgermeister Kießling einige kurze Anmerkungen zu Wirtschaft und Industrie in Reichenbach: Im 15. Jahrhundert entstand hier die Tuchmacherei; Ende des 19. Jahrhunderts gründeten sich Unternehmen der eisenverarbeitenden Industrie und Anfang des 20. Jahrhunderts entfaltete sich in Reichenbach das polygrafische Gewerbe.

Heute dominieren in Reichenbach Metallverarbeitungsbetriebe und Lebensmittelproduzenten. Unternehmen der Druck- und der Textilindustrie sowie der Papier, der Holz und der Kunststoffverarbeitung sind weitere Segmente des industriellen Sektors. Im Handwerks- und wirtschaftsnahen Dienstleistungsbereich sind leistungsfähige Klein- und mittelständische

Unternehmen aller Branchen tätig. So auch im Bereich des Kälteanlagenbaus.

Reichenbach besitzt den Status einer Großen Kreisstadt und ist zudem die größte Stadt im Vogtlandkreis und Mittelzentrum im Freistaat Sachsen. Nun die erste Frage an den Oberbürgermeister:

KK-Redaktion: Herr Kießling, ist es nun die hohe Förderstufe, die Reichenbach für Industriansiedler interessant macht, oder was hat der Standort sonst zu bieten?

OB Kießling: Sicher ist die Tatsache, dass Reichenbach die höchste Förderstufe besitzt – und aller Wahrscheinlichkeit nach auch über das Jahr 2006 hinaus behalten wird – ein wichtiger Standortvorteil. Darauf hinaus schätzen investierende Unternehmen vor allem die hervorragende Verkehrsanbindung Reichenbachs, die Nähe zu den Märkten in Osteuropa und die Verfügbarkeit attraktiver Industrie- und Gewerbeflächen. Die Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ist vorrangige Aufgabe und oberstes Ziel der Reichenbacher Kommunalpolitik.

KK-Redaktion: Na gut, nun ist die Bereitstellung von Gewerbe- und Industrieflächen das eine, was sicherlich bereitwillig auch durch andere Kommunen erfolgt, wie steht es aber um die weitergehende Partnerschaft mit ansiedlungswilligen Unternehmen, wenn es auch um unbürokratische Rahmenbedingungen, wie Bauauflagen und Baugenehmigungen geht?

OB Kießling: Ausbildungswillige Unternehmen erhalten von uns jede mögliche Unterstützung! Kompetenz, Flexibilität und kürzeste Verwaltungswege waren beispielweise auch unsere Prämisse, als es darum ging, die Voraussetzungen zur Ansiedlung der thermofin® GmbH zu schaffen. Nur so ist es gelungen, in weniger als drei Monaten aus einer landwirtschaftlich genutzten Fläche in einem noch unerschlossenen Baugebiet ein baureifes Grundstück – einschließlich der Gelände-Regulierung – zu entwickeln und in nur weiteren fünf Monaten parallel zu den Baumaßnahmen der thermofin® GmbH alle erforderlichen Erschließungsanlagen herzustellen. Ich lege große Bedeutung darauf, Bearbeitungszeiten für Baugenehmigungen wie auch Bauauflagen auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken.

KK-Redaktion: Die nächste Frage nun an den erfahrenen ehemaligen Unternehmer – jetzt Berater seines Sohnes – Willy Löffler gerichtet: In einem kürzlich gege-